

Norwegen - Drehscheibe des Militarismus

Grönland/Arktis

Ingeborg Breines

Ostsee – ein Meer des Friedens

Online-Konferenz des Friedensbündnisses Norddeutschland

14. Juni 2025

Liebe Friedensfreund*innen, danke für die Einladung zu dieser wichtigen Initiative für Frieden im Norden. Ich freue mich, mich aus der Arktis zu euch zu gesellen. Wir brauchen einander in dieser prekären und schrecklichen Weltlage, die uns alle schwer belastet!

Es war einmal ein eher friedliches, kleines Land im hohen Norden, jenseits des Polarkreises: Norwegen. Die Norweger*innen glaubten – zumindest zeitweise –, ihr bester Sicherheitsgarant sei ein hohes Wohlfahrtsniveau, Solidarität mit bedürftigen Ländern und Menschen sowie aktive UN-Unterstützung. Wer würde schon ein so friedfertiges Land angreifen wollen?

Einst hatte Norwegen einen „zerbrochenen Gewehrlauf“-Status (de facto Neutralität), doch eine militaristische Minderheit schaffte es 1949 – durch einen bürokratischen Coup und dankbar für den US-Marshallplan –, das Land in die NATO zu ziehen. Dennoch wollte man den nordöstlichen Nachbarn, die Sowjetunion, die den Norden vom Nazismus befreit hatte, nicht provozieren. Jahre lang war das Balancieren zwischen Abschreckung und Entspannung norwegische Außenpolitik.

Dass Alfred Nobel 1901 Norwegen den Friedensnobelpreis anvertraute, verlieh dem Land wertvolle Friedenskompetenz und legitimierte teilweise seinen Anspruch, eine „Friedensnation“ zu sein. Es beherbergt bedeutende Friedensforschungsinstitute und hat langjährige UN-Friedensmissionen-Erfahrung.

Doch heute herrscht ein fast einhelliger Konsens unter Politik, Medien und Akademie: „Frieden gibt es nur durch Waffen.“ Dass Ex-NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg nun Finanzminister der Arbeiterpartei-Regierung ist, verstärkt diese Haltung.

Zwar rangiert Norwegen in Demokratie- und Meinungsfreiheits-Rankings vorn, doch Militarisierungskritik wird skeptisch beäugt, diffamiert oder „gecancelt“. Alternativen zu Krieg vorzuschlagen oder für multilaterale Kooperation zu werben, gilt als verdächtig. Die anti-russische Propaganda ist enorm, und die geschürte Angst dient dem Militärindustriekomplex – dessen Aufrüstung wenige bereichert, aber das Wohlergehen der Mehrheit untergräbt.

Doppelmoral: Russland vs. Israel

Während Norwegen sofort alle Sanktionen gegen Russland (seit Februar 2022) umsetzte, reagierte es auf Israels Verbrechen zögerlich – trotz Anerkennung Palästinas, UNRWA-Unterstützung und jüngster Sanktionen gegen zwei Netanjahu-Minister. Doch der Gaza-Genozid und Israels völkerrechtswidriger Angriff auf Iran (mit US-Billigung) verstärken die Forderungen nach Frieden und Gerechtigkeit.

Offiziell bleibt die USA Norwegens engster Verbündeter, doch gleichzeitig sucht das Land eine vertiefte EU-Zusammenarbeit – auch in Sicherheitsfragen. Die Friedensbewegung muss Militarisierung bekämpfen – ob durch NATO oder EU. Ein Anfang: NATO-Austritt nach Artikel 13 (einjährige Kündigungsfrist an die USA).

Die Arktis: Militarisierung vs. Zusammenleben

In der Arktis leben vier Millionen Menschen, viele Indigene. Historisch überlebten sie durch Handel, gegenseitige Hilfe und poröse Grenzen. Sprachenvielfalt (Sami, Finnisch, Russisch etc.) und multikulturelle Küstengemeinschaften prägten den Norden. Doch nun bedrohen Klimawandel, industrielle Überfischung, Rohstoffabbau und Militarisierung die Lebensgrundlagen.

Die NATO-Aufnahme Schwedens und Finnlands sowie **47 neue US-Militärstandorte** in Nordeuropa (12 in Norwegen) haben die

Arktis zum geopolitischen Pulverfass gemacht. Russlands Militärbasis auf der Kola-Halbinsel (Atomwaffen, U-Boote) liegt nah an Norwegens Grenze. Diese Aufrüstung – kaum öffentlich debattiert – erhöht die Spannungen, während die Zusammenarbeit mit Russland (z.B. im Arktischen Rat) eingefroren ist.

Umweltzerstörung durch Militär

Militärische CO₂-Emissionen und Umweltschäden werden in UN-Klimaberichten ausgeklammert. Der Arktische Rat (mit Russland und indigenen Vertreter*innen) könnte hier handeln – doch seit 2022 ist die Kooperation blockiert. Norwegens jüngste Wiederaufnahme wissenschaftlicher Kontakte (digital) ist ein kleines Hoffnungszeichen.

Friedensstrategien gegen die Kriegslogik

Angesichts der Eskalationsgefahr (bis hin zum Atomkrieg) müssen wir:

- Die UN-Charta („Frieden durch friedliche Mittel“) neu beleben,
- Olof Palmes Konzept der „**Gemeinsamen Sicherheit**“ und Gorbatschows Traum eines „**nuklearfreien europäischen Hauses**“ (Murmansk-Rede 1987) wiederaufgreifen,
- Regionalorganisationen (OSZE, Arktischer Rat) stärken,
- Gegen Kriegspropaganda und Feindbilder ankämpfen – mit Kunst, Kreativität und internationaler Solidarität.

Fazit: Diese Militarisierung dient nur Profiteuren – nicht der Sicherheit! Wir brauchen eine humanistische Revolution:

Abrüstung, Vertrauensbildung und eine neue Ära der Kooperation. Lasst uns die „Normalität“ des Krieges infrage stellen – bevor es zu spät ist.